

# Ein wahres Klangfest gefeiert

**DREIKÖNIGSKONZERT** Vokalen-semble Cantabile singt in der Niedermünsterkirche.

VON GERHARD HELDT, MZ

**REGENSBURG.** Zu seinem traditionellen Dreikönigskonzert in der gut besuchten Dompfarrkirche Niedermünster hatte Cantabile mit seinem inspirierenden Leiter Matthias Beckert ein stilistisch weit gespanntes Programm einstudiert. Die Werke stammten von Komponisten des 16. bis 21. Jahrhunderts. Tradition bei den Konzerten mit einem gemischten Programm ist eine Uraufführung. Die stammte dieses Mal vom Chortenor Florian Karl, der seine Komposition selbst dirigierte. Sein „Gloria“ aus einer Missa in h-Moll überzeugte mit kraftvoll zupackendem Beginn, dem zum „Qui tollis“, alten Vorgaben folgend, sanftere Töne folgten. Die geschickte Textverteilung und das durchgehend kompakte Klangbild hinterließen im Verein mit dem wirkungsvollen Schluss einen geschlossenen Eindruck. Vielleicht bekommt man ja bald mehr von dieser Messe zu hören.

## „Licht und Gold“ als Titel

Vorangegangen waren zeitnah entstandene Werke vom Regensburger Wolfram Buchenberg, dessen Œuvre zu pflegen sich der dreißigköpfige Kammerchor zur Aufgabe gemacht hat. Dem insgesamt traditionellen Satz von „Ich sah drei Schiffe“ folgten fünf weihnachtliche Sätze im alten Stil für vierstimmigen Männerchor, von den 13 Herren des Ensembles schlank im Ton, aber auch kraftvoll vorgetragen. Das „Hodie natus est“ des 67-jährigen Dänen Niels La Cour ist kaum moderner als der Satz „Weihnacht, strahlende Zeit“ des Schweden Gustaf Nordqvist (1886-1949) oder „Carol of the bells“ des Ukrainers Myklas Leontovych (1877-1921). Selbst das Titellied „Lux aurumque“ von Eric Whitacre (geb. 1970) verharrte nach dissonanten Klangflächenverschiebungen am Anfang in der Folge erstaunlich konservativ – das Fest der Geburt Christi versöhnt gegensätzliche Musikstile miteinander zu fröhlichem Jubel und stiller Besinnlichkeit, gern im pastoralen Sechsstakt des „In dulci jubilo“, das hier in Fassungen von Michael Praetorius, Carl Thiel und Wolfram Buchenberg erklang. Bei allen drei Fassungen sind, da die Melodie beibehalten wird, nur graduelle Unterschiede festzustellen, wobei Thiels Opus mit opulenter Sechsstimmigkeit hervortrat.

## Herausragende Qualitäten

Die Hochrenaissance, deren musikalische Facetten der Chor über Jahre ausgelotet und zur Vollkommenheit der Wiedergabe studiert hat, war zunächst mit „O magnum mysterium“ des Spaniers Tomás Luis de Victoria zu erleben. Hier konnte das Vokalensemble seine herausragenden Qualitäten präsentieren: sorgsam geformte Diktion, exzellent homogener Chorklang und ausgezeichnete dynamische Prägung. Das Ergebnis ist ausgeprägter Wohlklang in allen Stilen. Eine von Orlando di Lasso's 102 „Magnificat“-Vertonungen setzten die Männerstimmen als Choralschola ein, deren Verse im Wechselgesang vom ganzen Chor aufgenommen wurden. In einer der Chorstimmen wurde dann die gregorianische Melodie vielfältig abgewandelt und ausgeziert weitergeführt. Nach der spanischen Version von „O magnum mysterium“ war auch das italienische Gegenstück aus der Feder des Meisters der venezianischen Mehrchörigkeit, Giovanni Gabrieli, zu hören. Das Vokalensemble teilte sich für dieses Werk in einen hoch- und einen tiefstimmigen Chor, die sowohl im Wechsel als auch gemeinsam ein wahres Klangfest zelebrierten.